Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 277. Sonnabend den 26. November 1887. V. Jahrg.

Die Thronrede,

mit welcher gestern der Reichstag eröffnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichstags fällt in eine ernste Zeit. Das schwere Leiden, von welchem Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz heimgesucht ist, erfüllt nicht nur Seine Majestät den Kaiser, sondern auch Allerhöchstdesselben Hohe Verbündete und das ganze deutsche Volk mit banger Sorge. Was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen, wird nicht versäumt werden. Unsere Blicke und Gebete aber richten sich zu Gott, nach dessen Rathschluß die Geschicke der Völker, wie des einzelnen Menschenlebens sich erfüllen. Festes Gottvertrauen und treue Pflichterfüllung sind zu jeder und besonders in schwerer Zeit die bewährten Stützen unseres Volkes gewesen. Sie werden uns auch heute befähigen, den Aufgaben, welche den gesetzgebenden Körpern des Reichs bevorstehen, gerecht zu werden.

Voran steht unter diesen Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung bei der Feststellung des Reichshaushalts-Planes. Der Etat ist wiederum unter Bethätigung strenger Sparsamkeit und Zurückstellung der nicht unaufschieblichen Ausgaben aufgestellt worden. Er zeigt eine erfreuliche Besserung der Finanzlage. Obwohl die Wirkungen der in der vorigen Session des Reichstags vereinbarten ausgiebigeren Besteuerung des Zuckers und Branntweins in ihrem vollen Umfange erst den späteren Etatsperioden zu Gut kommen werden, läßt doch schon das nächste Rechnungsjahr einen Ueberschuß aus dem Reichshaushalt erwarten, welcher — selbst nach Gegenrechnung der Matrikularbeiträge — sich annähernd auf etwa fünfzig Millionen Mark beziffert.

Angesichts dieses Ergebnisses wird mit der Aufbesserung des Einkommens der im Dienste des Reiches stehenden Personen ein Anfang zu machen und zunächst der vom Reichstag befürwortete Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Offiziere und Beamten in Aussicht zu nehmen sein. Eine entsprechende Vorlage befindet sich in der Vorbereitung.

Fehlt es auch auf einzelnen Gebieten des nationalen Erwerbslebens nicht an Zeichen eines zu erhoffenden Aufschwungs, so befindet sich doch die wichtigste Quelle unseres wirthschaftlichen Wohlstandes, die Landwirthschaft, in einer bedrohlichen Nothlage. Die Preise unserer landwirthschaftlichen Erzeugnisse, namentlich des Getreides, sind unter dem Drucke des Angebots aus fremden, billiger produzirenden Wirthschaftsgebieten, obwohl wir uns reicher Ernten zu erfreuen gehabt haben, so tief gesunken, daß jede Ertragsfähigkeit der Arbeit des deutschen Landmannes gefährdet erscheint. Die bestehenden Getreidezölle haben diesem Drucke nicht ausreichend zu begegnen vermocht. Die bedrängte Lage unserer Landwirthschaft wirkt auf die wirthschaftliche Thätigkeit der gesammten Bevölkerung ungünstig zurück. Unter diesen Umständen ist eine weitere Erhöhung der Getreidezölle von den verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt worden. Ein dieses Ziel verfolgender Gesetzentwurf wird dem Reichstage zugehen.

Die Vorsorge Seiner Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen ist unausgesetzt auf die weitere Entwickelung des Heerwesens gerichtet. Ein Ihnen vorzulegender Gesetzentwurf, welcher die Landwehr und den Landsturm betrifft, ist bestimmt, eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft des Reichs herbeizuführen.

Schon in der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 ist der dringende Wunsch Seiner Majestät des Kaisers ausgesprochen, den Arbeitern, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, das berechtigte Maaß staatlicher Fürsorge durch die Gesetzgebung zu sichern und damit eine weitere Gewähr für die Befestigung des sozialen Friedens und für die Stärkung der nationalen Arbeitskraft zu gewinnen. Nach der schrittweisen Weiterführung der für die genossenschaftliche Gliederung unseres Erwerbslebens grundlegenden Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist es nunmehr möglich geworden, die mit besonderen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe ihrer Lösung soweit näher zu führen, daß die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter vorliegt. Seine Majestät der Kaiser hofft, daß der Entwurf, nachdem die Grundzüge für denselben der öffentlichen Erörterung unterstellt und der besonderen Prüfung sachverständiger Kreise übergeben worden sind, Ihnen noch in dieser Session wird vorgelegt werden können. Daneben wird nicht verabsäumt, die weitere Ausdehnung der, wie mit Genugthuung hervorgehoben werden darf, je länger desto segensreicher wirkenden Unfallversicherung auf die derselben bedürftigen Theile der Bevölkerung im Auge zu behalten.

Das gegenwärtig gelteude Gesetz über die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften beruht auf dem Grundsatze der vollen Gesammthaft aller Mitglieder. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Nothwendigkeit, sich dieser Haftform zu unterwerfen, der wünschenswerthen Fortentwickelung des Genossenschaftswesens hinderlich ist und die beitretenden Mitglieder nicht selten einer unverhältnißmäßigen Gefährdung ihrer wirthschaftlichen Lage und Selbstständigkeit aussetzt. Demzufolge und da auch die Einzelbestimmungen des Gesetzes in manchen Punkten einer Aenderung und Vervollständigung bedürfen, wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Verhältnisse der freien Genossenschaften regeln und insbesondere die Bildung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht der Mitglieder ermöglichen soll.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf den Verkehr mit Wein begegnet in der Praxis mannigfachen Schwierigkeiten. Dieselben sind bereits wiederholt im Reichstag Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, dessen Zweck es ist, diese Frage in gesundheitspolizeilicher Hinsicht zu regeln.

Der bevorstehende Ablauf unseres Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat den verbündeten Regierungen Veranlassung geboten, der Frage der Neugestaltung des Vertragsverhältnisses ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die verbündeten Regierungen können sich die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche einer befriedigenden Lösung dieser Frage zunächst noch entgegenstehen, glauben sich aber zu der Hoffnung berechtigt, Ihnen rechtzeitig ein Abkommen mit der Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Regierung zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen zu können, durch welches der bestehende Handelsvertrag vorläufig verlängert und der Eventualität eines vertragslosen Zustandes vorgebeugt wird.

Verträge behufs Regelung der Handelsbeziehungen des Reichs mit einigen amerikanischen Staaten werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers ist mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Das Deutsche Reich hat keine aggressive Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege befriedigt werden könnten. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Vertheidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hilfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können. (Lebhafter Beifall.)

Nach Vortrag der Thronrede durch Staatssekretär von Bötticher brachte der Präsident des Reichstags von Wedel-Piesdorf ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Politische Tagesschau.

Die Eröffnung des Reichstags hat gestern im Berliner Residenzschlosse stattgefunden. Die Thronrede, die wir oben im Wortlaute mittheilen, war, wie nicht anders zu erwarten stand, bedeutungsvoller als sonst. Im Anfang wie am Schluß hob sich dieselbe weit über den geschäftsmäßigen Ton. Mit Recht hebt sie hervor, daß das schwere Leiden, von dem der Kronprinz heimgesucht ist, nicht nur den Kaiser und die verbündeten Regierungen sondern das ganze deutsche Volk mit banger Sorge erfüllt. Als ein tröstendes Wort nimmt dasselbe die Versicherung auf, daß nichts werde versäumt werden, was menschliche Wissenschaft und Kunst, was sorgsame Pflege zu thun vermögen, um die drohende Gefahr zu bekämpfen. Ausführlicher als sonst äußert sich die Thronrede am Schluß über die auswärtige Politik. Der betreffende Passus beschränkt sich nicht darauf zu erklären, daß unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten freundschaftliche seien, sondern zeichnet scharf die Ziele, welche unsere auswärtige Politik verfolgt. Dieselbe ist, so heißt es in der Thronrede, mit Erfolg bemüht, den Frieden Europas, dessen Erhaltung ihre Aufgabe ist, durch Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten durch Verträge und durch Bündnisse zu befestigen, welche den Zweck haben, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Wer aus der Thronrede herausgelesen hat, daß augenblicklich der Friede in Frage steht, der hat offenbar die beiden Wörtchen „mit Erfolg" übersehen. Die Thronrede schließt dann: „Das deutsche Reich hat keine aggressive Tendenzen und keine Bedürfnisse, die durch siegreiche Kriege

---

59)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht", sagte er, ein wenig unsicher. „Jetzt denke ich mir wieder — ist es nicht möglich, daß ich eine zu große Verantwortlichkeit auf mich genommen habe? — Hätte ich es Alice selbst überlassen sollen, über ihr Schicksal zu entscheiden? Ich glaubte sicherlich, daß es so am besten für sie sei. Wie ich ihm sagte, daß sie kaum angefangen wieder zu leben — ergeben und freudlos natürlich, doch die Zeit wird auch dies ändern. Glauben Sie, daß ich Unrecht hatte?"

Ein schwaches, doch hastiges Klopfen an der Thür verhinderte Mr. Nollis zu antworten, und als Doktor Danning „Herein" rief, öffnete Alice eilig die Thür; sie war blaß, aufgeregt, und ihre großen Augen sahen begierig im Zimmer umher und blickten dann in bitterer Enttäuschung zu Boden.

„Ich glaubte Ralph sei hier — Stephan beschrieb ihn so genau. O, Doktor Danning!" und ihr sonst so ruhiges Wesen schien wie ausgewechselt, „war mein Ralph hier? Mr. Nollis, sahen Sie ihn? War er es wirklich — wirklich? —"

Ihre Augen blickten begierig von einem zum Anderen und sie las die Wahrheit auf den erregten Gesichtern.

Ein Ausdruck, den noch Keiner von Beiden an ihr gesehen hatte, überflog ihr Gesicht wie ein Sonnenstrahl, ihre blauen Augen leuchteten wie Sterne, und ein seliges Lächeln theilte ihre bebenden Lippen.

„Er war hier, — ich weiß es jetzt, — er war hier! Und Sie sagten ihm, daß ich nicht zu Hause sei — doch — ach! Die ganze Welt hätte ich darum gegeben, ihn sehen zu können meinen lieben, lieben Ralph!"

„Sie vergessen, Alice — daß er nicht mehr, — freiwillig nicht mehr der Ihre ist. Er ist Ihrer unwürdig; Sie wünschen es wirklich nicht, ihn wiederzusehen. Ich sagte ihm das, — denn ich glaubte entschieden, daß es so wäre."

„Sie — sagten ihm — das? — O, nein, Doktor Danning, Sie sagten ihm das nicht!"

Sie schlug die Hände zusammen aus Angst und Verzweiflung und sah ihn mit entsetzten, flehenden Blicken an.

„Er — er — muß erfahren haben, — daß ich — am Leben bin; er muß — mich noch immer lieben — mein Herz sagt mir das. Wohin ist er gegangen?"

Sie bog sich erwartungsvoll und aufgeregt vor, als wolle sie die Antwort im Fluge erhaschen.

„Er ist fort," sagte Doktor Danning erregt. „Hätte ich es gewußt, so hätten Sie ihn sprechen können, doch ich glaubte, daß es so am besten für Sie wäre, Kind. Er liebt Sie freilich ebenso wie früher, doch — ich wollte Ihr Glück nicht zum zweiten Male seinem Flattersinne anvertrauen. Und mit diesem Bescheide ging er fort." —

Alice stand einen Augenblick, ihm verwirrt in das Gesicht blickend. Dann sank sie mit einem schmerzvollen Stöhnen schluchzend auf den nächsten Stuhl.

„O, Doktor Danning, Sie haben mir das Herz gebrochen, — Sie haben mir das Herz gebrochen!"

Und von wildester Verzweiflung übermannt, fiel sie bewußtlos in Doktor Dannings Arme.

Sechsunddreißigstes Kapitel.
Die Rache ist mein.

Die Zusammenkunft von Mrs. Nollis und ihrem Geliebten erfüllte Alles, was sie von derselben gehofft hatte.

Paul Prant betheuerte ihr wieder und immer wieder, wie er sie liebte, wie er gelitten und verzweifelt war, als er von ihrer Treulosigkeit gehört. Sie sprachen mit einander wie Liebende sprechen, mehr als eine Stunde, und trafen alle Vorbereitungen für ihre Heirath, die zu verschieben kein Grund vorhanden war. Marianne wünschte, daß die Trauung ganz im Stillen auf Schönburg stattfinden solle, doch Paul konnte sich dazu nicht entschließen.

„Das ist zu viel von mir verlangt, Theuerste. Du mußt nicht die schmerzlichen Beziehungen vergessen, in denen ich zu einem Mitgliede des Hauses Nollis stehe — Beziehungen, die es mir unmöglich machen, Deinen Wünschen zu willfahren, mein Abgott; und Du wirst mein Gefühl billigen, wenn Du ernsthaft darüber nachdenkst. Lassen wir uns hier in der Stadt trauen, doch auch nachher, Marianne, kann ich nicht, selbst nicht für kurze Zeit, — nach Schönburg gehen. Ich könnte mit Malwine Nollis nicht unter einem Dache wohnen. Wir wollen hierbleiben, Geliebte, bis unsere eigene Wohnung für uns fertig ist, und dann will ich Dir nach Liliengrund folgen."

In diesem Entschlusse war er unerschütterlich, und je mehr Marianne sein Zartgefühl sah und empfand, desto erbitterter wurde sie gegen das Mädchen, das — das fühlte sie — in seiner Achtung noch immer über ihr stand.

So war es bestimmt, daß Marianne diesen Nachmittag wieder nach Schönburg fahren, dort Alles für ihre Abreise vorbereiten und am nächsten Tage in die Stadt zurückkehren sollte, wo ihr Geliebter sie am Bahnhofe erwarten wollte, um sie direkt von da zur Trauung in die Kirche zu führen.

Nachdem dies Alles besprochen war, sagte ihm Marianne „Adieu" unter den zärtlichsten Küssen und Liebkosungen und fuhr sofort nach Schönburg, wo sie gegen Abend anlangte, so voll seliger Empfindungen, so unbeschreiblich glücklich an diesem Vorabende ihrer zweiten Heirath, daß sie hätte hinausjubeln und den Vögeln des Waldes ihr Glück verkünden mögen.

Malwine war nicht zu Hause und auch Ralph hatte, wie sie hörte, kurz nach ihrer Abreise das Haus verlassen, so zog sie sich denn in ihre Zimmer zurück, ließ sich eine Erfrischung hinauf schicken und gab dann Befehl, nicht mehr gestört zu werden.

Es waren Stunden leidenschaftlichen Entzückens, die sie dort verlebte, in welchen sie die rosigsten Luftschlösser für die Zukunft baute und sich triumphirend sagte, daß sie nun endlich am Ziele ihrer Wünsche sei! O menschliche Kurzsichtigkeit!

Während des Abends bereitete Marianne ihre Toilette für

befriedigt werden könnten. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker ist dem deutschen Charakter fremd und die Verfassung sowohl wie die Heereseinrichtungen des Reichs sind nicht darauf berechnet, den Frieden unserer Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Aber in der Abwehr solcher und in der Vertheidigung unserer Unabhängigkeit sind wir stark und wollen wir mit Gottes Hülfe so stark werden, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können." Diese Worte werden hoffentlich an der Stelle, an welche sie, wenn auch nicht direkt, gerichtet sind, umso mehr gehört werden, als soeben erst wieder Versuche, durch Fälschungen die deutsche Politik zu verdächtigen und gegen dieselbe Mißtrauen zu säen, entlarvt worden sind.

Die „Post" bespricht den Passus der Thronrede über die auswärtige Politik und meint: „Sehr zur rechten Zeit sind wir kürzlich erinnert worden, daß Gegensätze der Wirthschaftspolitik keinen Einfluß üben sollen auf die auswärtige Politik der betreffenden Staaten. Denn am 19. November hat der Kaiser von Rußland, der am 18. November in Berlin weilte, wohin er als Freund gekommen war, und wo er als Freund aufgenommen wurde, den Erlaß über eine Reihe von Zollerhöhungen vollzogen, durch welche die deutsche Industrie wiedes auf das Empfindlichste geschädigt wird. Legen wir auf diesen Akt, gemäß der uns empfohlenen Regel, kein Gewicht, so können wir doch die Truppenanhäufungen an der südlichen Westgrenze Rußlands keinesfalls außer Acht lassen. Ueber die Thatsache dieser Truppenansammlungen besteht nicht der geringste Zweifel, außer bei solchen, für welche der Zweifel in diesem Fall Gebot ist. Es kann auch über die Deutung dieser Thatsache nirgend eine Ungewißheit bestehen. Die Sonne eines russisch-österreichischen Krieges steht am Morgenhimmel. Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, ihr Aufsteigen zur Mittagshöhe zu verfolgen."

Es ist aufgefallen, daß die Thronrede die Verlängerung des Sozialistengesetzes, welches im nächsten Jahre abläuft, nicht erwähnt. Es ist das darauf zurückzuführen, daß Erweiterungen des Sozialistengesetzes in Aussicht genommen sind, über welche sich die verbündeten Regierungen indeß noch nicht schlüssig geworden sind.

Die „Köln. Ztg." meldet noch zu den neuesten Enthüllungen: „Der Zar wollte dem Fürsten Bismarck auf Grund von Noten, die Bismarck an die deutschen Botschafter und Gesandten geschickt haben sollte, die aber nicht von ihm herrührten, seine russenfeindliche Politik beweisen. Mindestens die Leitung dieser gefälschten Korrespondenzen lag in orleanistischen Händen. Ob die Orleanisten auch die Feder führen, wird in wenigen Tagen aufgeklärt sein, da der Zar hierzu seine Hilfe angeboten hat. Namentlich in Kopenhagen scheint man ihm Fälschungen zugesteckt zu haben, wonach Fürst Bismarck Rußland im Orient verrathen und aus allem Einfluß verdrängen wollte. Sollte sich die thätige Mitwirkung deutscher Angestellter ergeben, so würden dieselben nicht erfreut, sondern dem Strafrichter übergeben werden."

Der Deutsche Bauernbund hat ein mit 5414 Unterschriften aus 616 Ortschaften versehenes Bittgesuch an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck gerichtet, dessen Hauptpassus lautet: „Eure Durchlaucht wollen darauf Bedacht nehmen, allem unnöthigen fremdländischen Korn und Fleisch bis auf Weiteres die Thür zu verschließen, oder doch den Eintritt durch erhöhte Zölle so wirksam zu erschweren, daß der Getreidebau und die Viehzucht bei uns wieder lohnend wird, oder daß wir wenigstens durch den Zollertrag in der Steuerlast erleichtert werden."

Gestern fanden die Berliner Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in der ersten Abtheilung statt. Von den ausgelosten Stadverordneten gehörten nur 4 den Cartellparteien an und waren ausschließlich aus den Wahlen der 3. Abtheilung hervorgegangen. Bei der gestrigen Wahl in der ersten Abtheilung unterlag der bisherige deutschfreisinnige Stadtverordnete Dr. Hermes dem Cartellkandidaten Baurath Kyllmann. Im Uebrigen wurden die freisinnigen Kandidaten gewählt.

Nachdem die französische Kammer seit dem deutsch-französischen Kriege beinahe zwei Dutzend Ministerien gestürzt hat, ist es ihr jetzt glücklich auch gelungen, das Staatsoberhaupt zu stürzen. Herr Grevy, das Muster eines parlamentsregimentlichen Staatsoberhauptes, muß trotz allen Sträubens zurücktreten, weil er Niemand findet, der unter seiner Regierung die Neubildung des Kabinets übernehmen will. So muß er denn in die harte Nuß beißen und in der Versenkung verschwinden. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß es Herrn Grevy so sehr daran liege, an der Macht zu bleiben, vielmehr beherrscht ihn die Befürchtung, daß das Bestehen der Republik selbst in Frage gestellt werde, wenn die Parlamentsmehrheit nicht nur nach Belieben Ministerien, sondern auch noch den Präsidenten absetzen kann. Und um welche Mehrheit handelt es sich hier? Um eine Mehrheit, die jedes einheitlichen Gedankens bar ist; die Radikalen, welche in Gemeinschaft mit den Monarchisten den Präsidenten Grevy stürzten, sind die Antipoden jener. Wie sich der Wirrwarr lösen wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen. Vielleicht stehen wir erst recht eigentlich am Anfange desselben. Schon ist der Ruf zu den Barrikaden! laut geworden. Truppen haben zusammengezogen werden müssen und der Kongreß zur Wahl eines neuen Präsidenten kann nur unter dem Schutz der Waffen stattfinden, welche die Republik gegen das souveräne Volk kehrt, wenn es sich dieses in den Sinn kommen läßt, ein Staatsoberhaupt nach seinem Geschmack auszusuchen. Die Botschaft Grevys an die Kammern, worin er die Demission ankündigt, steht in kürzester Frist bevor. Auf wen wird die Wahl fallen? Man spricht von einer Vereinbarung der Rechten und der Opportunisten für die Kandidatur des General Saussier. Die Radikalen wollen indeß von Saussier nichts wissen, während die Rechte wieder weder für Freycinet noch für Ferry noch für Brisson zu haben ist.

Die Vertheilung des Lebelgewehrs soll nach dem „Figaro" bis Schluß des Jahres bei fünf französischen Armeekorps beendet sein.

Ueber die eigentliche Ursache der Absetzung des Grafen Corti von seinem Posten als italienischen Botschafter am Hofe von St. James erfährt der Londoner „Observer" folgendes: Anläßlich der Sendung Portals zu dem König von Abessinien wurde der Botschafter von dem italienischen Premier angewiesen, beim Ausaärtigen Amte sich über die Natur der dem britischen Vertreter in Abessinien ertheilten Instruktionen zu informiren. Aus irgend einem Grunde hielt es Graf Corti nicht für räthlich, diese Erkundigungen einzuziehen, und als diese Unterlassung zur Kenntniß der italienischen Regierung gelangte, empfing er eine Depesche des Inhalts, daß seine Dienste nicht länger erforderlich seien.

Deutscher Reichstag.

1. Plenarsitzung vom 24. November 1887.

Der bisherige Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung mit etwa folgender Ansprache: S. K. K. H. der Kronprinz, dem Deutschland so großen Dank schuldet und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt, heimgesucht von schwerem Leiden, in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Geschickes unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben erfüllt ganz Deutschland. Ich meine deshalb, es ist uns Bedürfniß, vor allen Dingen unseren tiefen Kummer über das Leiden des geliebten Kronprinzen sowohl S. M. dem Kaiser gegenüber als auch Sr. K. K. H. selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen. Ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesen Getühsen gegenüber S. M. dem Kaiser Ausdruck zu geben und bitte Sie ferner zu genehmigen, daß folgende Depesche an S. K. K. H. den Kronprinzen abgesandt werde: „An S. K. K. H. den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen in San Remo. Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlicher Liebe Sr. K. K. Hoheit. Möge Gott das theuere Leben unseres geliebten Kronprinzen schirmen und zum Heile des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des Deutschen Reichstags v. Wedell-Piesdorf."

Das Haus, welches die Rede stehend anhört, stimmt einhellig dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Eingegangen: Etat, Vorlage betr. Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge, Darlegung der Anordnungen, welche von der preußischen, sächsischen und hamburgischen Regierung auf Grund des Socialistengesetzes getroffen worden sind, Generalbericht über die Enquete betr. die Sonntagsarbeit.

Die nun erfolgende Auszählung ergiebt die Anwesenheit von 187 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Morgen Mittag 1 Uhr. (Präsidentenwahl).

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Nachmittag- und auch die Abendstunden in seinem Arbeitszimmer zu. Am heutigen Vormittag empfing Allerhöchstderselbe den zum Kommandeur der 7. Division ernannten General-Lieutenant v. Arnim, ferner den aus Straßburg im Elsaß hier eingetroffenen Kommandeur der 33. Division, General-Lieutenant à la suite von Derenthall, den Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, General-Major Hann von Weyhern, welcher anläßlich seiner Beförderung kürzlich aus Magdeburg hier eingetroffen ist, sowie auch den zum General-Major beförderten Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Brigade von Gostkowski. Demnächst ließ Allerhöchstderselbe vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und arbeitete Nachmittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll. Das Befinden des Kaisers ist gegenwärtig ganz vorzüglich.

— J. M. die Kaiserin trifft am 29. d. M. aus Koblenz in Berlin ein. Gleichzeitig wird dem Eintreffen des Großherzogs und der Großherzogin von Baden entgegengesehen.

— Der heutigen Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des Berliner Schlosses wohnten nur etwa 120 Abgeordnete bei. Der erste Theil der Thronrede, welcher das Schicksal unseres Kronprinzen betrifft, wurde mit tiefem Ernste, der Schluß dagegen, welcher unsere auswärtige Politik darlegt, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge ist gestern im Laboratorium der Klinik des Chariteekrankenhauses durch Dr. Scheuerlen der Bazillus des Krebses, dessen Existenz als Ursache der Krebskrankheit längst vermuthet wurde, aufgefunden worden.

— Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau begiebt sich Ende Dezember nach Rom.

— Die im Reichsamt des Innern tagende Kommission zur Berathung der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes hält täglich eine 4—5stündige Sitzung ab und wird voraussichtlich in 8 Tagen ihre Aufgabe erledigt haben.

— Ein besonderes Seminar für deutsches Recht ist soeben, wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, an der hiesigen Universität begründet worden, um namentlich junge Kräfte zur wissenschaftlichen Erforschung und Behandlung des deutschen Rechts vorzubereiten. Die Leitung des neuen Seminars ist dem Senior der juristischen Fakultät, Geh. Rath Beseler, übertragen worden.

München, 24. November. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute den gesammten Eisenbahn-Etat gemäß den Anträgen der Ausschüsse an und überwies die einschlägigen Petitionen der Regierung zur Erwägung.

Ausland.

Belgrad, 23. November. Morgen wird die Prinzessin Clementine von Coburg hier eintreffen, um alsbald über Nisch und Pirot nach Sofia weiter zu reisen.

London, 24. November. Die internationale Zuckerprämien-Konferenz hielt heute Nachmittag ihre erste Sitzung unter dem Vorsitze des Sekretärs des Handelsamtes, Baron Worms, ab.

Paris, 24. November. Präsident Grevy wird um 11 Uhr Morgens Ribot empfangen. Gerüchtweise verlautet, Ribot sei geneigt, ein Uebergangsministerium zu bilden, welchem Waldeck-Rousseau, Flourens, Carnot, Ferron angehören würden. Die radikalen Blätter weisen energisch die Idee, den General Saussier zum Präsidenten zu wählen, zurück. Maret sagt im Radikal, der Kongreß würde vollständig freie Hand haben, denn die gegenwärtige Krisis sei an sich schon eine moralische Verletzung der Verfassung; von jetzt ab stehe die präsidentielle Gewalt auf dem Spiele. — Die Vertagungsfrist betreffs der Konversion läuft morgen ab. Die Nachfragen nach Zurückzahlung übersteigen 60—70 Millionen nicht.

Paris, 24. November. In der Unterredung mit Ribot fragte Grevy, ob Ribot geneigt sei, die Botschaft von der Abdankung Grevys vor den Kammern zu vertreten? worauf Ribot entgegnete, Grevy möge sich erst an Rouvier wenden.

Paris, 24. November. Die Minister versammelten sich bei Rouvier, welcher mittheilte, daß das Resultat der Konversion eine Zurückzahlung von 90 Millionen sein werde. Rouvier scheint nicht geneigt, seine Demission im Hinblick auf den Kongreß zurückzuziehen.

Odessa, 24. November. Der russische Handelsdampfer „Vesta" kollidirte mit einem anderen russischen Handelsdampfer und sank mit 35 Mann Besatzung.

Provinzial-Nachrichten

Strasburg, 23. November. (Besitzveränderung.) Wie die „Gazeta torunska" mittheilt, ist das Gut Zgniloblot im Kreise Strasburg von dem Besitzer von Wojnowski der Ansiedelungskommission verkauft worden. Das Blatt bemerkt, die Nachricht sei um so betrübender, als Herr von Wojnowski nicht aus Nothwendigkeit, sondern nur aus Spekulation den Verkauf bewirkt habe. Der Verkaufspreis soll 140 000 Mark betragen.

Aus dem Kreise Stuhm, 22. November. (Todt aufgefunden.) Gestern fanden zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen auf dem Torfbruche des Hofbesitzers D. zu Peterswalde einen todten Mann, der bis an den Hals im Torfmoor steckte, eingefroren. Derselbe wollte vor acht Tagen nach Kalwe gehen. Vermuthlich ist er im Dunkeln, als er das Torfmoor überschreiten wollte, in ein Loch gerathen und stecken geblieben, wo ihn später der Tod ereilte.

Cranz, 22. November. (Elchjagd.) Heute Vormittag 10 Uhr kam der kommandirende General v. Kleist mit dem Zuge zur Elchjagd hierher. Revierförster Zierrath fuhr mit demselben bis hinter Grenz, wo nach ca. drei Stunden vier Elchhirsche angetroffen wurden; einer wurde auf ungefähr 100 Schritte mit der Kugel durch einen Blattschuß von Herrn v. Kleist erlegt und fiel unterm Feuer. Der Hirsch wiegt ca. 6 Centner, ist gut fleischig und hat schöne Schaufeln. Abends 7 Uhr fuhr Herr v. Kleist mit der Bahn wieder ab. Es bleiben jetzt noch zehn Elchthiere in unserem Walde.

Mohrungen, 23. November. (Verhaftung.) Der Gemeindevorsteher G. in H. ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, Urkundenfälschung und Beseitigung von Geschäftsbüchern verhaftet und dem Untersuchungsgefängniß in Braunsberg zugeführt worden.

Bromberg, 24. November. (Die Versammlung bäuerlicher Besitzer), welche zu gestern Abend im Patzer'schen Saale einberufen war, um die Nothlage der Landwirthschaft zu erörtern, zählte nach Hunderten. Die Versammlung wurde vom Besitzer Herrn Karow-Nowa-Erektia eröffnet. Herr Bauerngutsbesitzer Wewer-Wilhelmsort hielt einen längeren beifällig aufgenommenen Vortrag, in welchem er u. A. ausführte: „Unser heutiges zahlreiches Erscheinen hat den besten Beweis geliefert, wie sehr uns bäuerlichen Besitzern die Getreidezollfrage am Herzen liegt. Wir zeigen durch unsere heutige Versammlung am deutlichsten, wie falsch jene freisinnigen Behauptungen sind, daß der Bauernstand der ganzen Zollfrage gleichgiltig gegenüberstehe. Ich freue mich, daß wir uns endlich aufgerafft haben, gegen diese ewigen Verleumdungen energischen Widerspruch zu erheben. Es hat lange gedauert, bis wir Bauern uns zu

---

den anderen Morgen vor, wählte die feinsten Sachen, die schönsten Spitzen, und freute sich fast kindisch, daß sie ein Kleid in ihrer Garderobe hatte, welches sie noch nie getragen, das für die Reise ganz passend, und doch für die Feierlichkeit elegant genug war.

Sie nahm es aus seinem leinenen Ueberzuge — es war eine Promenadentoilette von pfaublauem Atlas, reich mit Fransen besetzt und mit kostbaren Spitzen um Hals und Arm garnirt, eine elegante, feine Toilette mit passendem Ueberwurfe und Hute.

„Wie wenig ich daran dachte, wozu diese Toilette dienen würde", dachte sie, als sie sie über einen Stuhl breitete und liebend betrachtete. „Ich möchte wissen, ob sie Paul gefallen wird? Ich werde meinen Reisemantel darüber ziehen und einen blauen Schleier auf den Hut nehmen, und Niemand wird sich träumen lassen, daß ich eine Braut bin, die zur Trauung fährt, die glücklichste Braut, die je die Sonne beschien!"

Sie hatte ihr Mädchen entlassen, um den Abend allein zubringen zu können, und als sie hin- und herging bei ihren Vorbereitungen, blieb sie dann und wann stehen und küßte den Brief, den er ihr geschrieben, oder strich liebkosend mit der Hand über das Kleid, das sie tragen wollte, wenn sie die Seine wurde.

Der Abend schritt vor; sie hörte Malwine zurückkehren und sofort ihr Zimmer aufsuchen, dann zog auch sie sich in ihr Schlafzimmer zurück, — nicht um wirklich zu schlafen, dazu war ihr Geist zu aufgeregt, sondern um die Nacht in halb wachem, — von süßen Träumen belebten Schlummer zuzubringen.

Sie stand früher auf, als es ihre Gewohnheit war, — zwischen sechs und sieben Uhr, ließ sich ihr Frühstück senden, von dem sie jedoch sehr wenig genoß, und dann kleidete sie sich an — für ihre Trauung.

Sie war herrlich — schöner, als sie sich je gesehen hatte, während sie da stand vor ihrem Spiegel und ihr Herz in frohem Stolze erbebte, als sie daran dachte, wie Paul sie bewundern würde.

Sie ertheilte der Frau Verwalterin ihre Anweisungen für die Zeit ihrer Abwesenheit, die sie auf vierzehn Tage angab, ohne jedoch sie von der Ursache dieser Abwesenheit zu unterrichten. Sie dachte, daß wenn sie in zwei Wochen nur für einige Stunden nach Schönburg zurückkehrte, um ihre Sachen nach Liliengrund bringen zu lassen, die Frau Verwalterin ihr ohnehin nicht länger dienstbar sein würde, und daß daher kein Grund vorläge, ihr ihre Privatpläne anzuvertrauen.

Als sie einmal fragte, um welche Zeit Mr. Badolf zurückgekehrt sei, war sie sehr verwundert, zu hören, daß er gar nicht nach Hause gekommen. Sie konnte sich garnicht denken, was ihn über Nacht aufgehalten haben könne, da es zu dieser Jahreszeit so wenige Vergnügungen gab, doch bald hatte sie dieses vergessen, da ihre eigenen Angelegenheiten ihre Gedanken vollständig in Anspruch nehmen.

Es war eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges, der Wagen, der sie zum Bahnhofe bringen sollte, war eben vorgefahren, der Kutscher und der Diener, in ihren feinen, reichen Livreen, befanden sich an ihren Plätzen, und Marianne, fertig angekleidet, ließ sich eben von ihrem Mädchen den Reisemantel umhängen, als ein Diener an die Thür klopfte und das Mädchen mit verdrießlichem, unwilligem Gesichte dieselbe öffnete.

„Nun, — was wollen Sie?"

Doch das Wort erstarb ihr fast auf den Lippen bei dem Anblicke des blassen entsetzten Gesichts, das sie vor sich sah.

„Zwei Herren sind unten, die Mrs. Nollis augenblicklich zu sehen wünschen", antwortete der Diener in hastigem, nervösen Tone, den Marianne hörte und beantwortete, ohne sich umzudrehen.

„Sagen Sie den Herren, ich lasse sie bitten, mich zu entschuldigen, da ich sonst den Zug versäume."

Der Diener winkte dem Mädchen, herauszukommen.

„S—s—s—t!" flüsterte er. — „Doch ich bin so erschrocken, als ich den Einen sah: Wenn es nicht Mr. Nollis ist — Max — so ist es sein Geist, so bleich und traurig sieht er aus!"

Das Mädchen zuckte verächtlich die Achseln.

„Sie sind ein Narr, — das ist sicher! — Ein Geist um neun Uhr Morgens. Gehen Sie und bringen Sie ihnen die Antwort."

„Erst die Handschuhe!" rief Marianne „und siehe zu, daß Du fertig bist, mir nachzukommen, wenn Du mein Telegr—"

Ein erneutes Klopfen an der Thür unterbrach sie und sie wandte sich ungeduldig derselben zu, als sie geöffnet wurde.

„Bitte, Mrs. Nollis, es ist dringend", sagte der Diener.

(Fortsetzung folgt.)

einer derartigen öffentlichen Kundgebung aufgerafft haben, und daß es endlich geschehen, dürfte als Beweis dafür angesehen werden, daß uns zu diesem Schritt die wirkliche Noth getrieben hat. Die königliche Regierung will unserem Nothstande abhelfen, dafür haben wir Beweise genug erhalten — es liegt nur an uns selbst, dieselbe zu unterstützen. Leider herrscht in unserem Stande selbst bei Wahrnehmung der eigensten wichtigen Interessen immer noch große Laschheit vor. Das beweisen auch heute wieder die vielen Besitzer, die der Versammlung fern geblieben sind. Erfreulicher Weise ist zwar die Anzahl der Anwesenden recht groß, doch hätte ich gerne gesehen, daß auch nicht Einer fern geblieben, daß Mann für Mann zur Stelle gekommen wäre. Man liebt es eben, hinter dem Ofen zu hocken und von da aus auf unsere Nothlage zu schimpfen, ohne indessen auch nur das Geringste zur Abstellung derselben zu thun. — Wir vertreten einen Stand, auf dessen Bestehen die Wohlfahrt des Staates beruht. Aus unseren Reihen ziehen die Armeen hinaus, das Vaterland zu schützen. Das Vaterland, der Staat kann und wird uns nicht fallen lassen. Hat der Handelsstand Schutzzölle gebraucht, sind sie ihm gewährt, warum soll uns, dem Nährstande, die Hilfe verweigert werden? Das einzigste Mittel, in dem wir eine baldige und nachhaltige Hilfe ersehen, sind Schutzzölle auf unsere landwirthschaftliche Produkte, und zwar in einer wirksameren Weise, als sie uns bisher zu Theil geworden sind." Nachdem hierauf die bereits mitgetheilte Petition allseitig Zustimmung fand und unterzeichnet war, sprach noch Herr Kaufmann Boas-Bromberg, ein früherer Grundbesitzer, über die Lage der Landwirthschaft. Auch seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse in der Versammlung. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser erfolgte hierauf der Schluß der Versammlung, welcher auch viele polnische Landwirthe beiwohnten.

Posen, 23. November. (Rettungsbank. Paßwesen.) Der Bischof von Przemyski in Galizien hat an die ihm untergebene Geistlichkeit ein Rundschreiben erlassen: er habe zwar nichts dagegen, daß die Geistlichen, als Privatpersonen, auf Aktien der Rettungsbank zeichnen; es sei aber zu vermeiden, daß die Geistlichen nach dieser Richtung Einfluß auf das schlichte Volk üben; entschieden aber sei es nicht statthaft, dazu in den Kirchen von der Kanzel anzuregen, da bei dem geringen Bildungsgrade des Volkes und bei dessen Mißtrauen gegen die gebildeteren Schichten ein unvorsichtiges Unterstützen der Angelegenheit seitens der Geistlichkeit unter dem Volke die verschiedensten Verdächtigungen und Fabeln hervorrufen könnte, welche gleich schädlich für das Ansehen und die erfolgreiche Thätigkeit der Geistlichkeit, wie auch für die Interessen der öffentlichen Ordnung und Ruhe wären. — Der offiziöse Warsz. Dniew., Organ des Generalgouverneurs, berichtet, daß die russischen Grenzbehörden einen Schwindel mit preußischen Legitimationsscheinen, den sogenannten Halbpässen, endeckt haben. Es seien viele leere Blanquette ohne Unterschrift des Landraths in den preußischen Grenzstädten im Umlauf, welche von beliebigen Personen behufs des Ueberschreitungsrechts der russischen Grenze ausgefüllt werden. Im Falle die Nachricht auf Wahrheit beruht, würde sie von der Naivetät der russischen Grenzbehörden Zeugniß ablegen, die trotz der fehlenden landräthlichen Unterschrift die Legalität derartiger Halbpässe anerkennen.

Colberg Pomm., 21. November. (Apothekenverkauf.) Wie die „Colb. Ztg." hört, ist die hiesige Rathsapotheke für 237 000 Mk. in den Besitz des Herrn Apothekers Voß aus Wahren in Mecklenburg übergegangen. Der jetzige Besitzer, Herr Apotheker Mulert zahlte s. Z. 225 000 Mk. Die Uebernahme erfolgt zum 1. April 1888.

Lokales.

Thorn, 25. November 1887.

— (Fürbitte.) Der Evangelische Oberkirchenrath hat unter dem 17. d. Mts. an sämmtliche Konsistorien die Weisung ergehen lassen, in den Kirchen eine Fürbitte für Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen abzuhalten. Es wird den Geistlichen anheimgestellt, ob sie diese Gebete von der Kanzel sprechen oder dieselben in die Altarliturgie aufnehmen wollen.

— (Personalien.) Der Oberamtmann Hoge zu Pusta-Dombrowken ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Wrotzk im Kreise Strasburg ernannt worden.

— (Ausbildung militärfreier Theologen zu Lazarethgehilfen.) Nach einer Aeußerung, welche der Feldprobst der Armee in einer neulich abgehaltenen Kontroll-Versammlung des „Vereins vom Rothen Kreuz" gethan hat, soll der Kultusminister beabsichtigen, in der nächsten Zeit eine Verordnung zu erlassen, nach welcher sämmtliche militärfreien Theologen zu Lazarethgehilfen ausgebildet werden sollen, um im Kriegsfalle mit ausrücken und den 70 bis 80 Feldpredigern als Unterstützung dienen zu können.

— (Der Käufer gesundheitsschädlicher Nahrungsmitel), welcher dieselben wegen ihrer fehlerhaften Beschaffenheit in Ausübung des zivilrechtlich ihm zustehenden Rechts des Umtausches dem Verkäufer zurückstellt, obwohl er weiß, daß der Verkäufer diese Nahrungsmittel von Neuem in Verkehr bringen werde, betheiligt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts dadurch an einem aus dem Nahrungsmittelgesetz zu bestrafenden Inverkehrbringen gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel.

— (Beschränkung der Schankstätten.) Die Reichsregierung hat, wie in dieser Zeitung bereits mitgetheilt wurde, Ermittelungen darüber anstellen lassen, ob und eventuell in welchem Umfange die Berücksichtigung des Bedürfnisses bei der Ertheilung von Concessionen eine Einschränkung der Branntwein-Verkaufsstätten herbeigeführt habe. Das Resultat dieser Ermittelungen geht dahin, daß die Zahl der Schank- und Gastwirthschaften etwas abgenommen hat. Inzwischen hat der preußische Minister des Innern den zuständigen Behörden eine Anweisung gegeben, um die Schwierigkeiten bei der Abwehr der zahlreichen über das Bedürfniß hinausgehenden Anträge zur Gestattung des Schankwirthschaftsbetriebes zu überwinden. Daneben sind eingehende Anordnungen über die bei Errichtung von Gast- und Schankwirthschaften in baulicher und gesundheitlicher Beziehung zu stellenden Mindestanforderungen getroffen worden. Nach § 33 der Gew.-Ord. ist bekanntlich die Erlaubniß zum Betriebe einer Gast- oder Schankwirthschaft zu versagen, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt.

— (Der erste Hauptgewinn) der Kunst-Ausstellungs-Lotterie im Werthe von 10 000 Mark ist einem schlichten Arbeiter in Berlin zugefallen.

— (Freunden des russischen Kaviars) sei hiermit die betrübende Nachricht gewidmet, daß diese pikante Delikatesse einen erheblichen Preisaufschlag erfahren dürfte. Infolge starker und anhaltender Nachfrage und schwacher Zufuhren sind in Rußland selbst die Preise in stetem Steigen begriffen. So wurde z. B. am Sonnabend in Warschau das russische Pfund bereits mit vier Rubel und darüber notirt.

— (Körungs-Kommission.) In der vorgestrigen Kreisausschußsitzung wurden in die Körungs-Kommission für die nächsten 6 Jahre gewählt die Herren Rittergutsbesitzer v. Kries-Friedenau und Weinschenck-Rosenberg, als deren Stellvertreter die Herren Dommes-Morczyn und Feldt-Kowroß.

— (Die hiesige polnische Creditbank, Donimirski, Kalkstein u. Co.) erläßt gegenüber der Mittheilung des „Ges." und der „Danz. Ztg.", daß die „Gazeta Torunska" hauptsächlich von der Thorner polnischen Creditbank subventionirt wurde, folgende Erklärung: „Die Zeitung „Gazeta Torunska" ist niemals von der Creditbank in Thorn subventionirt worden."

— (Grundstücksverkauf.) Das aus der Schmücker'schen Subhastationsmasse vom hiesigen Vorschuß-Verein übernommene Mühlengrundstück wurde vorgestern für den Preis von 120 000 Mk. an einen ehemaligen Mühlenbesitzer aus Warschau verkauft.

— (Symphonie-Concert.) Das gestrige zweite Symphonie-Concert der Kapelle des 61. Inf.-Regts. war so zahlreich besucht, daß der für sonstige Concerte genügende Raum der Aula in der Bürgerschule in diesem Falle, wie auch schon beim vorigen Symphonie-Concert, unmöglich als ausreichend bezeichnet werden kann. Auch war die Atmosphäre trotz aller anerkennenswerthen Vorkehrungen eine so drückende, daß das tapfere Aushalten der Zuhörer gewiß als die schmeichelhafteste Anerkennung angesehen werden darf, die der Kapelle und ihrem tüchtigen Dirigenten gezollt wird. Ueber die treffliche Besetzung des Orchesters haben wir uns schon beim ersten Concert lobend geäußert. Die Instrumentirung, Stimmung und die übrigen Erfordernisse, welche gleichsam die Würze einer guten Streichmusik bilden, waren auch gestern zu bemerken. Nach langer Zeit begrüßten wir wieder den Altmeister Mozart auf dem Programm. Leider werden die Mozart'schen Kompositionen heute zu sehr vernachlässigt; Mendelssohn und Haydn stehen auf der Tagesordnung und scheinen sich eines größeren Interesses zu erfreuen. Ist etwa Mozart schon veraltet? oder glaubt man, ein Mozart'sches Stück mache keinen Effekt mehr? Man studire sich nur einmal in den Geist Mozart's hinein, um den tiefen, reinen, musikalischen Werth seiner Kompositionen zu erkennen. Seine Werke sind mit einem Bache zu vergleichen, der uns beim ersten Beschauen trübe erscheint, je mehr wir aber hineinschauen, desto klarer erscheint er uns, bis uns endlich ein silberheller Grund entgegenlacht. So können wir uns den ersten Theil des gestrigen Concerts, die Jupiter-Symphonie in C-dur interpretiren. Der verständnißinnige Vortrag derselben läßt uns das vorerwähnte Bild anwenden. Das getragene, man möchte sagen, fast schwermüthige Andante contabile, geht über in die hellere Nuancirung des Menuetto Allegretto und schließt in dem jubelnden Finale-Allegro molto. Reichen, wohlverdienten Beifall spendete das dankbare Auditorium, nachdem es noch sekundenlang den letzten, sich durch den Saal schwingenden Tönen andächtig nachgelauscht. Auch den Charakter der Mendelssohn'schen Ouvertüre zum Sommernachtstraum, das mit 16 Violinen, 8 Bratschen, und 4 Celli besetzte Haydn'schen Streichquartett und Hoffmanns ungarische Suite wußte die Kapelle uns in wohlstudirter Weise zu verdollmetschen. Der rauschende Beifall, welcher namentlich dem Streichquartett folgte, veranlaßte Herrn Friedemann zu einer sehr hübschen Zugabe, der Oster-Hymne aus dem 15 Jahrhundert von Taubert, für Streichquintett. Bewundernswürdig war es, mit welcher Präcision im Vortrage dieser Hymne die Bogen von 31 Streichinstrumenten in gleichmäßigem Takt über die Saiten gingen. Der Total-Eindruck des ganzen Concerts ist ein durchaus befriedigender zu nennen.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 1,60—210 Mk. pro Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Wrucken 80 Pf. pro Mandel, Weißkohl 80 Pf. pro Mandel, Wirsingkohl 1,40 Mk. pro Mandel, Blumenkohl 15—40 Pf. pro Kopf, Rosenkohl 30 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen 20—25 Pf. pro Pfd., Aepfel 10 bis 25 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70—75 Pf. pro Mandel, Hühner 1,80—2,00 Mk. pro Paar, Enten lebend 1,80 bis 3,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,20—4,10 Mk. pro Paar, Gänse lebend 3—6 Mk. pro Stück, geschlachtet 3,50—6,50 Mk. pro Stück, Hasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfd.: Zander 80 Pf., Hechte 40—45 Pf., Barse 15—40 Pf., Bressen 40 Pf., Quappen 40 Pf., Weißfische 15 Pf.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 350 Schweine aufgetrieben, darunter 8 Bakonier. Gezahlt wurden für Bakonier 39 bis 40 Mk., für fette Landschweine 28—33 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Außerdem waren aufgetrieben 3 Rinder und 2 Ziegen. Die Nachfrage war sehr gering.

— (Vorsicht.) Wir haben verschiedentlich bei Unfällen, die durch Ueberfahren herbeigeführt wurden, den Führern der Fuhrwerke die größte Vorsicht beim Fahren in den Straßen, namentlich in den belebteren, zur Pflicht gemacht. In vielen Fällen trifft jedoch bei einem derartigen Unfall weniger den Kutscher ein Vorwurf, als vielmehr den Beschädigten selbst, da oft Menschen dadurch verunglücken, daß sie kurz vor einem Fuhrwerk die Straße zu kreuzen versuchen. So lief vorgestern früh ein Knabe vor einem vom Bahnhofe zurückkehrenden Hotelwagen vorbei, und wurde von dem Pferde niedergestoßen; dadurch jedoch, daß der Kutscher sein Pferd parirte, konnte der Knabe unverletzt unter demselben hervorgezogen werden, und kam so mit dem bloßen Schreck davon. Also auch den Fußgängern ist nicht minder als den Rosselenkern Vorsicht anzuempfehlen.

— (In der heutigen Sitzung der Strafkammer) wurden verurtheilt: 1) Die unverehelichte Helene Bilitzki aus Kulm z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im Rückfall, in 2 Fällen zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; 2) die Invalidenfrau Albertine Pett, in Kulm, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust; 3) der Arbeiter Johann Walzak und der Arbeiter Franz Andrejewski aus Podgorz z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls, W. mit 1 Monat, A. wegen Rückfall mit 8 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust und 4) der Käthner Wilhelm Gienau in Neu Schönsee, wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu 4 Monaten Gefängniß.

— (Diebstahl.) Der Arbeiter Dombrowski stahl gestern zwei Steinsetzern, welche beim Steinsetzmeister Munsch in Schönwalde wohnen, aus der verschlossenen Stube sämmtliche Kleider, und suchte dieselben hier in der Stadt zu veräußern. Der Dieb wurde jedoch bei der Verfolgung rechtzeitig arretirt und der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Ein 8jähriger Schuljunge stahl seinem erwachsenen Bruder, welcher in den nächsten Tagen sich zu verheirathen gedenkt, ein 20-Markstück und machte sich dafür einen guten Tag mit zwei anderen Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren, denen der jugendliche Dieb erzählte, er habe das Geld für das Austragen der Hochzeitseinladungen von den geladenen Gästen erhalten. Durch Droschkenfahren, Einkaufen von Näschereien, Bier und Speisen hatten die 3 Jungens das Geld bald ausgegeben und kauften für den Rest, jeder für 2,50 Mk. ein Pistol mit Munition. Die Polizei hat die 3 jungen Strolche festgenommen und die Sache der Amtsanwaltschaft übergeben, da angenommen wird, daß die beiden älteren die Erklärung, wie der jüngere in den Besitz des Geldes gekommen sein wollte, unmöglich glaubhaft finden konnten.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

— (Gefunden) wurden 1 Muff in einem Butterladen, 1 Hausschlüssel an der Weichsel.

Litterarisches.

(Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren von Jean Fränkel, Bankgeschäft in Berlin.) Zur Information seiner Geschäftsfreunde hat Herr Jean Fränkel eine Broschüre verfaßt, welche uns in achter, völlig neu bearbeiteter Auflage vorliegt. — Wir müssen gestehen, daß wir es hier nicht, wie sonst wohl iu ähnlichen Fällen mit einer pro domo geschriebenen Abhandlung zu thun haben, sondern mit einer durchaus objectiven, sachverständigen Arbeit, wie sie nur aus der Vereinigung von theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung hervorgehen konnte. Sowohl für die Capitalsanlage und Vermögensverwaltung, wie für die Speculation finden wir da die Grundregeln und die zu beobachtenden Gesichtspunkte in der anschaulichsten Weise vorgetragen, das ganze Gebiet der Werthpapiere aller Art ist nach den einzelnen Kategorien in Bezug auf seine günstigen und ungünstigen Eigenschaften für die Capitalsanlage eingehend behandelt und die Technik der Speculation ist in einer Weise dargelegt, welche den Laien mühelos zum praktischen Verständniß führt. Herr Fränkel, der das Werkchen, wie gesagt, zur Information seiner Geschäftsfreunde geschrieben hat, giebt dasselbe gratis ab.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Das große Verbrecher-Album) der Berliner Kriminalpolizei wird in allernächster Zeit eine wesentliche Umgestaltung und Bereicherung erfahren. Das Album enthielt bisher nur die Photographien der Verbrecher mit einigen erläuternden Angaben. Es hat sich das in manchen Fällen als ungenügend erwiesen, da Gesichtszüge durch Bartwuchs und veränderte Haartracht leicht unkenntlich gemacht werden können. Das hiesige Polizeipräsidium will daher dem in Paris durch Bertillon gegebenen Beispiele folgen und von jedem Verbrecher, dessen die Polizei habhaft wird, genaue Messungen der Körpertheile aufnehmen. Das Polizeipräsidium ist zu diesem Behufe mit der hiesigen anthropologischen Gesellschaft in Verbindung getreten und wird das von dieser Gesellschaft aufgestellte Meßverfahren ihren Ermittelungen zu Grunde legen.

Schwiebus, 23. November. (Ein Opfer maßloser Genußsucht) scheint hier ein 32jähriger Mann geworden zu sein. In einem Schanklokal brüstete er sich mit seiner starken Natur und dem Quantum, daß er trinken könne, ohne berauscht zu werden. Ein anwesender Gast erbot sich, soviel Schnaps geben zu wollen, wie der andere trinken könne. In der Zeit von einer halben Stunde war sein Appetit gestillt, er ging nach Hause, brach vor seiner Wohnung zusammen und mußte hineingetragen werden. Am anderen Morgen verstarb er, ohne noch einmal zur Besinnung gekommen zu sein, am Hirnschlagfluß, jedenfalls eine Folge von Alkoholvergiftung.

Liegnitz. (Hinrichtung.) Am Mittwoch früh $7\frac{1}{4}$ Uhr fand, wie das „B. T." berichtet, im hiesigen Gerichtshofe die Hinrichtung des Raubmörders Reichelt, genannt Scholz, statt, welcher in Gemeinschaft mit dem Tischlermeister Mielchen in der Nacht zum 10. Januar die Kunstgärtner Schütze'schen Eheleute auf Schubertshof ermordet hatte. Das Schwurgericht hatte beide zum Tode verurtheilt, Mielchen wurde jedoch in der Folge zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Essen, 23. November. (Die Krupp'sche Fabrik) hat, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, die Betheiligung an der Brüsseler Ausstellung abgelehnt.

Paris, 24. November. (Frau Limousin) hat mit ihrem Freunde Lorenz zusammen eine Bierwirthschaft gepachtet. Das Lokal wird hinreichend dadurch charakterisirt, daß die letzte Wirthin eine „bärtige Frau" war. XIX Siècle behauptet, die Limousin werde ihr Geschäft „Café de la légion d'honneur" nennen und die Kellner im Kostüm des „Generals Bouni" servieren lassen

(Vom Zarenbesuch). Man schreibt der „Wiener Allgemeinen Zeitung" aus Berlin: „Bei dem Besuche, den die Zarisa („Zarewna" heißt die Gattin des Zarewitsch oder Großfürsten-Thronfolgers) mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm abstattete, stellte sie dem greisen Herrscher ihre Sprößlinge vor, und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen", indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinnen zu besitzen, ich habe nur zwei Kinder und davon ist eines so krank." Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken; sie faßte die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Hause Hohenzollern erblühen reizende Enkelkinder, die dem Großvater wohl jedes Leid tragen helfen werden."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	25. Nov.	24. Nov.
Fonds: geschäftslos.		
Russische Banknoten	179—65	179—75
Warschau 8 Tage	179—10	179—15
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—35	98—35
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—	54—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—70	49—20
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	97—50	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Oesterreichische Banknoten	161—90	162—20
Weizen gelber: November-Dezember	161—25	161—75
April-Mai	170—50	171
loko in Newyork	fehlt	88—50
Roggen: loko	120	120
November-Dezember	121—20	121—70
Dezember-Januar	121—50	122—25
April-Mai	128—25	128—75
Rüböl: November-Dezember	50—30	50—
April-Mai	51—	50—80
Spiritus: loko	97—50	97—50
November-Dezember	97—50	97—80
Dezember-Januar	97—60	97—90
April-Mai	100—60	100—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 24. November. (Getreidebörse.) Wetter: feuchte Witterung, nebelig. Wind: S.

Weizen hatte sowohl für inländische wie Transitwaare ruhigen Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 122pfd. 144 M., hellbunt 127pfd. 157 M., 128pfd. 157 50 M., 132pfd. 159 M., 133pfd. 161 M., hochbunt 130pfd. und 131pfd. 160 M., weiß leicht bezogen 133 4pfd. 160 M., Sommer- 129pfd. 156 M., 132pfd. und 134pfd. 157 M., streng 133pfd. 160 M., für polnischen zum Transit rothbunt bezogen 123pfd. 116 M., rothbunt besetzt 127 8pfd. 122 M., bunt sehr krank 118pfd. 113 M., bunt leicht bezogen 126pfd. 123 50 M., bunt 128 9pfd. 126 M., gutbunt 123 4pfd. 122 M., 125pfd. 124 M., 127 8pfd. 127 M., glasig krank 122 3pfd. 123 M., hellbunt bezogen 127 8pfd. 125 M., hellbunt 127 8pfd. 129 M., 127pfd. 130 M., hochbunt 132 3pfd. 131 M., hochbunt glasig 129pfd. 131 M., 130pfd. 133 M., 131 2pfd. und 132pfd. 134 M., für russischen zum Transit hellbunt 127pfd. 130 M., roth besetzt 124pfd. 122 M., roth 119 20pfd. 121 M., 121pfd. 122 M., streng roth 128pfd. 131 M. per Tonne. Termine Nov.-Dez. inländisch 156 M. Gd., transit 126 M. Gd., April-Mai inländ. 166 M. Br., 165 50 M. Gd., transit 134 M. bez., Mai-Juni transit 135 M. bez. Regulirungspreis inländisch 154 M., transit 127 M.

Roggen bei kleinem Angebot unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer 121pfd. 104 M., 126pfd. 103 M., polnischer zum Transit 125 6pfd. 79 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 114 M. Br., 113 50 M. Gd., transit 79 M. bez. Regulirungspreis: inländisch 103 M., unterpolnisch 79 M., transit 77 M.

Hafer inländ. 92, 94 M., russischer zum Transit 68 M. per Tonne gehandelt.

Erbsen inländische Koch- 125 M., polnische zum Transit mittel 100 M., Futter- 94 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco contingentirter 48 M. bez., nicht contingentirter 32 M. bez.

Königsberg, 24. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 45 000 Liter. Loko versteuert 97,50 M., loko kontingentirt 47,50 M., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko versteuert 97,75 M. Br., 97,50 M. Gd., 97,50 M. bez., loko kontingentirt —,— M. Br,. 47,50 M. Gd., 47,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November 98,00 M. Br.. 97,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November-März —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember —,— M. Br., 97,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr —,— M. Br., 99,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November kontingentirt 47,50 M. Gd., nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
24. Novbr.	2hp	758.1	† 2.8	SW1	10	
	9hp	756.7	† 1.2	SE1	10	
25. Novbr.	7ha	751.5	† 2.1	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. November 0,74 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Advent) den 27. November 1887.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädtische evangelische Kirche:
Neues Kirchenjahr 1887/88

Vormittags $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Missionsandacht Herr Superintendent a. d. Thal.
Nach dem Gottesdienst Vorstandssitzung in der Sakristei.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

St. Jacobskirche:

Vormittags 10 Uhr: Herr Vicar Santowski. (Deutsche Predigt.)

Das Schweizer Pracht-Diorama

des Technikers F. W. Düll aus Zürich, das in allen größeren Städten (jüngst während 3 Monaten im Hôtel du Nord, Danzig) eine große Anziehungskraft ausübte, beginnt Sonntag Abend 4 Uhr im Turnsaale der Elementarmädchenschule, Bäckerstraße, seine Vorstellungen mit einer Reise durch die Schweiz.

Die Verlobung

meiner jüngsten Tochter **Ida** mit Herrn **Franz Fenner** aus Gurske zeige ich hiermit ergebenst an.

Langenau im November 1887.

Friedrich Fritz.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Fritz,
Franz Fenner.

Langenau. Gurske.

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis 19. November 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Leopold, S. des Posthilfsboten Franz Radomicki. 2. Margarethe Wilhelmine, T. des Friseur Franz Zorger. 3. Johann, S. des Arbeiters Matthäus Jagielski. 4. Max, S. des Kutschers Martin Rybacki. 5. Max Hermann, S. des Malers Hermann Brosche. 6. Ludwig, unehel. S. 7. Adolf Alfred, S. des Tischlers Richard Müller. 8. Wanda, T. des Schuhmachers Wladyslaw Rezulski. 9. Leokadia Valeria, T. des Maschinisten Anton Maczkiewicz. 10. Bruno, S. des Schneidermeisters Wilhelm Hoffmann. 11. Max, unehel. S. 12. Arthur Waldemar, S. des Schmieds Johann Zacharias. 13. Helene Elisabeth, T. des Tischlers Franz Konkolewski. 14. Julianna Martha, T. des Zimmermanns Franz Zawieracz. 15. Marie, unehel. T. 16. Karl Otto, S. des Arbeiters Hermann Streich. 17. Gottschalk Boleslaus, S. des Arbeiters Joseph Kaminski.

b. als gestorben:

1. Arbeiterwittwe Emilie Londenberg geb. Toppel, 48 J. 5 M. 23 T. 2. Unverehel. Louise Lilienthal, 81 J. 8 M. 9 T. 3. Bruno, unehel. S., 5 M. 13 T. 4. Rentier Ferdinand Otto, 70 J. 11 M. 12 T. 5. Kaufmannsfrau Henriette Leiser geb. Wilczinski, 59 J. 10 M. 18 T. 6. Schiffer Hermann Schäfer, 68 J. 4 M. 9 T. 7. Paul August Ernst, S. des Schiffsgehülfen Franz Vermum, 1 M. 12 T. 8. Pionier Julius Hermann Köpp, 22 J. 11 M. 13 T. 9. Füsilier Eduard Hermann Robert Riemer, 21 J. 1 M. 11 T. 10. Todtgeb. S. des Steinschlägers Vinzent Pluzynski. 11. Gutsbesitzerwittwe Friederike Hellwig geb. Miske, 67 J. 9 M. 14 T. 12. Friedrich, unehel. S., 10 T. 13. Pelagia, T. des Schuhmachers Peter Olkowski, 1 J. 2 M. 2 T. 14. Arbeiterwittwe Barbara Domsalla geb. Kaczanowski, 83 J. 5 M. 24 T. 15. Rentierswittwe Louise Otto geb. Klawitter, 81 J. 2 M. 5 T. 16. Arbeiter Johann Müller, unbekannten Alters. 17. Willi Hans, unehel. S., 9 M. 25 T. 18. Paul Georg, S. des Schlossermeisters August Seefeldt, 3 J. 1 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Weichensteller Carl Gottlieb Kröning zu Thorn und Emilie Henriette Boek zu Schönwalde. 2. Maurer Julius Sikorski und Constantia Skowronski. 3. Militär-Anwärter Ferdinand Heinrich Korth und Elisabeth Friederike Nikel geb. Rieseler. 4. Arbeiter Julius Wilhelm Nast zu Wilhelmsdorf und Rosa Henritte Nahn zu Werthheim. 5. Kolonistensohn Adolf Mönch zu Sipiory und Auguste Henriette Stapel zu Wilhelmsdorf. 6. Regierungsbaumeister Ludwig August Wilhelm Busch zu Sorgenort und Marie Emile Dietrich zu Thorn. 7. Bote Johann August Lange zu Thorn und Anna Maria Hedwig Lischke zu Berlin. 8. Barbier Maximilian Rudolf Wlodarowski zu Schloppe und Minna Franziska Matz daselbst. 9. Arbeiter Wilhelm Ludwig Ernst Beutler und Wilhelmine Emilie Stoik, beide zu Neu-Battrow. 10. Steinsetzer Valentin Martin Bledowski und Marianna Pockrant. 11. Bäckermeister Rudolf Reinhold Müller zu Culmsee und Marie Emma Franziska Voß zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmachermeister Johann Franz Leszczynski mit Karoline Justine Schulz. 2. Schneider Johann Wisniewski mit Emilie Klara Kulakowski. 3. Grundbesitzer Joseph Cohn zu Inowrazlaw mit Bertha Murzynski. 4. Sattler Franz Filarecki mit Rosalie Wasielewski. 5. Schmied Michael Targowski mit Antonie Stopinski. 6. Arbeiter Friedrich Thomcik mit Regina Joswig. 7. Kutscher Johann Lewandowski mit Antonina Lewendowski. 8. Arbeiter Michael Modniewski mit Ludwika Tanisze-wicz geb. Lichnerowicz. 9. Schuhmacher Johann Ludwig Laut mit Antonie Auguste Piotrowski.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden, zahle ich 9 Mk.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer,
Kulmer Vorstadt 80.

Die gelesenste Garten-Zeitschrift — Auflage 35400! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Dezember cr. sollen

a. an der Bromberger-Straße 85 Schwarzpappeln mit ca. 99 Fm. Derbholz,
b. auf den Ziegeleikämpen 11 Schwarzpappeln mit ca. 50 Fm. Derbholz,
c. an der Hirtenkathe 5 Schwarzpappeln mit ca. 8 Fm. Derbholz

stehend zum Selbsthieb im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht und können auch vorher in unserm Bureau 1 eingesehen oder von da gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Der Verkauf beginnt auf der Bromberger-Straße an der städtischen Baumschule **Vormittags 9 Uhr.**

Thorn den 21. November 1887.

Der Magistrat.

Gute Mädchen weist nach **E. Baranowski,** Gesindevm., Neust. 144.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

von

Spielwaaren,

Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.

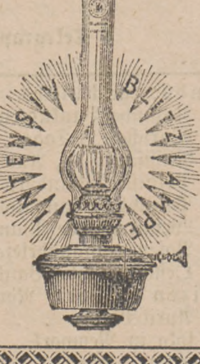
Elisabethstrasse 768. **Arnold Lange** Elisabethstrasse 768.

Vorzügliche rothe

Eßkartoffeln,

mit der Hand verlesen, in größeren Posten franko Thorn, verkäuflich in **Bisknpitz bei Heimsoot,** Kr. Thorn.

Neue Patent-Intensiv-



Blitz-Lampe

für russisches und amerikanisches Petroleum.

Leuchtkraft ohne Concurrenz!

Heller als Gas. Petroleum-Verbrauch pro Stunde 3 Pf. Unübertrefflich und bewährt für Läden, Restaurants, Säle, Werkstätten ꝛc.

En-gros. En-detail.

August Glogau, Breitestr. 90a.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen ꝛc.** — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Reinwollene **Tricot-Taillen**

sowie

Tricotagen (System Prof. Jäger)

in Wolle und Vigogne

empfehle in **nur reeller Qualität** zu **wirklich billigsten Preisen.**

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

J. D. R. BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Von beruhigender und eminent stärkender Wirkung.

Berlin, 29. Januar 1887, Krautstr. 12.

Es ist mir ein Bedürfniß, Ihnen für Ihr vorzügliches Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier meinen besten Dank abzustatten. Seit Jahren an einem Brustübel laborirend, nahm der Husten in diesem Winter derartig intensiv zu, daß ich trostlos jede Hoffnung auf Linderung aufgab. Nach den ersten Versuchen mit Ihrem Malzbier war die Wirkung frappant, die sonst ganz plötzlich auftretende Heftigkeit des Hustens bei Tag und Nacht ist völlig gewichen, die schleimlösende Wirkung unverkennbar, und heute, nach Verbrauch von 24 Flaschen Malzbier, gekocht mit Malzzucker, stehe ich auf dem Punkte, sagen zu können, daß mein Leiden nur unmerklich mich belästigt und neuer Lebensreiz seine innerste Berechtigung hat. Man muß aber auch von dem Bier sagen, daß es alle Vorzüge in sich vereinigt, denn die meisten brustkranken Menschen haben schlechte Verdauung, leiden ständig an Appetitlosigkeit, und gerade in der mangelnden Ernährung liegt die Ursache, daß derartig Leidende ihre Kräfte so rapide schwinden sehen. Nach dieser Richtung hin hat Ihr vortreffliches Malzextrakt-Gesundheitsbier wahrhaft Wunder bewirkt, denn ich esse heute mit einem Appetit, wie ich solchen seit vielen Jahren nicht hatte. Ich nehme gern Veranlassung, Ihnen dieses mitzutheilen, und stehe ähnlich Leidenden, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen, gern zu Diensten.

Siegmund Sadilek, Buchbindermeister.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungspräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

Schützenhaus

den 26. November cr.

Liederkranz.

Feier des VIII. Stiftungsfestes.

Anfang 8 Uhr.

---

2 gut möbl. Zim., 2 Treppen, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen. Gerechtestraße 138/39.

---

2 gut mbl. Zim. z. v. Neust. Markt 147/48.

Strickwolle

verkaufe, um damit zu räumen, **zu sehr billigen Preisen.**

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Die

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204

empfiehlt

sämmtliche Formulare

zum Gebrauche für die **Schulen,** nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämmtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** ꝛc.; ferner sind vorräthig: **Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermiether und Trödler, Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe** ꝛc.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Keine Nieten! **Jedes Loos gewinnt!**

Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff 150,000 M., Zhg 15/1. 88, Preis 650 M.
Braunschweig. 20Thlr. do., Haupttreff 60 000 M., Zhg. 31/12 87, Preis 240 M.

Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur

177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.

Hauptgewinne: **Mark 600000, 2 × 300000, 2 × 150000** etc. etc.
Ziehung 3. Classe 11.-13. Decbr 1887, Ziehung 4. Classe 21. Januar 1888.
1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/5 48 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/20 12 M., 1/40 6,25 M., 1/80 3,25 M. für beide Classen gültig. — **Baden-Badener Loose** à 2,10 M., 11 Loose 21 M. **Cölner Dombau-Loose** a 3 M., 10 Loose 29 M.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Berlin W.,

Unter den Linden 12.

Bekanntmachung.

Die **Försterei Schirpitz** nimmt

Holzarbeiter

an. An Schlagelöhnen wird gezahlt:

Im Schlage:

pro Rmtr.	Kloben	60 Pf.,
„ „	Spaltknüppel	55 Pf.,
„ „	Rundknüppel	45 Pf.,
„ „	Reisig I. Kl.	29 Pf.

In Durchforstungen:

pro Rmtr.	Kloben	70 Pf.,
„ „	Spaltknüppel	65 Pf.,
„ „	Rundknüppel	55 Pf.,
„ „	Reisig I. Kl.	39 Pf.,
„ „	„ III. Kl.	29 Pf.

Für Unterkommen ist für Auswärtige gesorgt.

Conserven.

Conserv. Gemüse,
conserv. Suppen,
Fleisch-Conserven,
eingemachte Früchte.
Frucht-Säfte

empfiehlt

J. G. Adolph.

Auf **Dom. Rubinkowo** bei Thorn sind einige 100 Centner

Daber'sche Kartoffeln

und größere Posten **Maschinenstroh** zu verkaufen.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstraße 144.

Amalie Grünberg.

Eine gut gehende

Bäckerei

zu verpachten durch

E. Güte. Mocker.

Lohn- u. Deputat-Bücher

mit vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben in der Buchdruckerei von

C. Dombrowski.

Heute Sonnabend



Abends 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Heute Sonnabend



Abends von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **W. Romann,** Wurstfabrikant.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.

Annahme bei **A. Kube.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

Anna Endemann, Elisabethstraße.

Ein möbl. elegantes Zimmer von sogleich zu verm. Heiligegeiststr. 176.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	—	—	—	26
November . . .	27	28	29	30	1	2	3
Dezember . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888. Januar . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.